

DER KALTE KRIEG UND EUROPAS ÖKONOMISCHE KRISE

Europas ökonomische Krise, vor allem die Englands und Frankreichs, hat sich seit dem Sommer 1951 weiter verschärft. Sie nimmt immer mehr einen permanenten Charakter an. Einer ihrer entscheidenden Gründe ist die amerikanische Wirtschaftspolitik, die bisher nicht fähig war, ihre Ziele auf den verschiedenen Gebieten wirklich zu koordinieren. Die amerikanische auswärtige Wirtschaftspolitik hat es heute vor allem mit drei großen Fragen zu tun:

1. Mit dem kalten Krieg gegen Rußland und die Nationen, die von Rußland beherrscht werden. Hier verlangt die amerikanische Politik, daß die Blockade gegen Rußland, gegen seine europäischen Satelliten und gegen China verschärft wird, um das militärische Potential des Sowjetblocks zu verringern;

2. mit dem Punkt-Vier-Programm, das den industriell nicht entwickelten Gebieten in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung helfen soll;

3. mit der Politik gegenüber den europäischen Nationen, die das von den USA immer wieder ausgesprochene Ziel hat, die europäischen Nationen wieder auf eigene Füße zu stellen, sie von Amerika unabhängig zu machen.

In diesem Aufsatz soll der Nachweis erbracht werden, daß die ökonomische Blockade Rußlands und der von ihm beherrschten Gebiete mit dem dritten Punkt, Europas Wirtschaft von den USA unabhängig zu machen, unvereinbar ist. Zunächst einige Worte über den augenblicklichen Stand des Punkt-Vier-Programms, soweit es für die europäische Krise von Wichtigkeit ist. Ein Punkt-Vier-Programm, das die industriell zurückgebliebenen Gebiete der Welt in *wesentlichem* Umfange weiterentwickeln würde, hätte nicht nur entscheidende Rückwirkungen auf diese Länder selbst, sondern darüber hinaus entscheidende Folgen für Westeuropa. Ein Punkt-Vier-Programm in großem Umfange würde die heutige Stagnation im Weltaußenhandel überwinden. Es würde mit der steigenden Industrialisierung der zurückgebliebenen Gebiete den europäischen Exportindustrien große neue Märkte schaffen und dadurch ein wesentlicher Faktor für die Beseitigung der europäischen Außenhandels- und Zahlungsschwierigkeiten werden.

Aber in Wirklichkeit ist in den letzten Jahren kaum etwas Wesentliches in dieser Richtung geschehen. Die amerikanischen Staatsausgaben für die Entwicklung der zurückgebliebenen Gebiete blieben lächerlich gering. Und wie steht es mit den privaten Kapitalexporten in diese Gebiete? Im vergangenen Jahr erschien der sogenannte Rockefeller-Bericht: Partner in Progress. Dort war gesagt worden, daß die privaten Kapitalexperte in industriell weniger entwickelte Gebiete sich verdreifachen sollten. Aber das private Kapital dachte gar nicht daran, in absehbarer Zeit die Kapitalexperte in die industriell zurückgebliebenen Gebiete zu verstärken. Wie war die Entwicklung? Es heißt in einem Bericht der New York Times von San Franzisko: „Das Punkt-Vier-Programm Präsident *Trumans* löste sogar in den entferntesten Hauptstädten der Welt eine Lawine großer Hoffnungen aus, erklärte *George A. Sloan*, der Präsident der Internationalen Handelskammer der USA, aber in den drei Jahren seines Bestehens verfehlte es eines seiner grundsätzlichen Ziele. .. Der zweite Teil des Programms verfolgte den Zweck, die Anlage privaten Kapitals in den unterentwickelten Gebieten zu erleichtern. Die vom Handelsministerium veröffentlichten Angaben

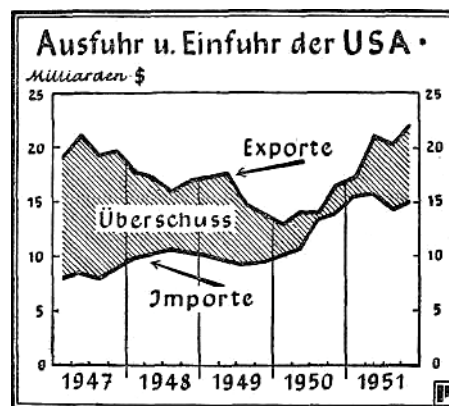
zeigen aber, daß die Schwierigkeiten nicht geringer, sondern größer wurden. In den ersten neun Monaten des Jahres 1951 nahm die Anlage langfristigen amerikanischen Privatkapitals im Ausland, verglichen mit der gleichen Periode des Jahres 1950, beinahe um die Hälfte ab.“

Da der amerikanische Staat seine Ausgaben für das Punkt-Vier-Programm nicht erheblich gesteigert hat und die privaten Investitionen sich halbiert haben, hat der Weltaußenhandel seine Stagnationstendenzen nicht überwinden können. Das aber heißt: Amerika verlangt von seinen Alliierten eine immer stärkere Blockade des Sowjetstaates, der europäischen Oststaaten und Chinas in einer Periode der Weltgeschichte, in der infolge des bisherigen Versagens des Punkt-Vier-Programms der gesamte Welthandel sich nicht steigert, sondern weiterhin stagniert.

Die Schwierigkeiten in der Herstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts zwischen den europäischen Nationen, die infolge des Verlustes vieler Märkte in Osteuropa und Asien besonders groß sind, könnten zu einem gewissen Prozentsatz ausgeglichen werden, wenn größere Märkte in den Vereinigten Staaten selbst zu finden wären. Dies wäre dann möglich, wenn die außerordentlich gestiegene Produktion und Produktionskapazität der USA von einer entsprechenden Steigerung der Importe begleitet wären. Es ist immer wieder gesagt und geschrieben worden: Das sollte die amerikanische Politik sein. Aber die Wirklichkeit zeigt ein anderes Bild. In Preisen von 1951 hat sich die amerikanische Produktion gegenüber den letzten Jahren vor der großen Weltwirtschaftskrise bis zum Beginn des koreanischen Krieges um mehr als die Hälfte gesteigert, und für 1952 kann man sagen, daß die amerikanische Produktion um mehr als $\frac{2}{3}$ höher sein wird. Aber im Verhältnis zur amerikanischen Produktion ist die *Importquote heute kleiner, als sie am Ende der 20er Jahre war*, und die amerikanische Wirtschaftspolitik läuft so in Wirklichkeit nicht darauf hinaus, den europäischen Alliierten, von denen eine Verschärfung der wirtschaftlichen Blockade gegenüber dem Sowjetblock verlangt wird, in den USA selbst größere Märkte zu schaffen.

Solange die USA ein Punkt-Vier-Programm nur im Munde führen, es aber nicht verwirklichen, solange sie die eigene Importquote so klein halten, bedeutet daher jede Verstärkung der ökonomischen Blockade des Sowjetblocks seitens der europäischen Alliierten der USA eine verstärkte wirtschaftliche Abhängigkeit dieser europäischen Länder von Amerika. Es sollte daher endlich Schluß gemacht werden mit der Behauptung, daß die USA eine Wirtschaftspolitik treiben, deren Ziel es ist, die europäischen Nationen von den USA wirtschaftlich unabhängig zu machen, während in Wirklichkeit die Abhängigkeit der europäischen Nationen von den USA verstärkt und verlängert wird.

Das vergangene Jahr hat für ganz Europa zu einem Dollardefizit in der Größenordnung von etwa 4 Milliarden Dollar geführt. Entsprechend sind die amerikanischen Exportüberschüsse, die 1950 sich etwas verringert hatten, wieder stärker angestiegen. Das Schaubild zeigt die Entwicklung seit 1947.



Die heutige wirtschaftliche Krise in England hat manche verwandte Züge mit früheren Krisen, aber auch einige besondere Seiten. Als die Engländer ihre letzte Krise überwandten und ihre große Exportoffensive begannen, waren zwei Mächte noch nicht wieder auf den Weltmärkten erschienen: Deutschland, und Japan. In der heutigen europäischen Krise aber — und das erschwert ihre Überwindung so außerordentlich — sind Deutschland und Japan als industrielle Exporteure auf den Weltmärkten tätig, und alles spricht dafür, daß sie ihre Aktivität noch weiter steigern werden. Von besonderer Wichtigkeit ist das Wachsen des deutschen Außenhandels. 1949 betrug der deutsche monatliche Exporte nur etwa 100 Millionen Dollar; seitdem haben sie sich ungefähr verdreifacht. Im Jahr 1951 erreichten die Exporte 3474 Millionen Dollar, die Importe insgesamt 3503 Millionen Dollar.

Auch für Japan ist eine starke Steigerung der Exporte festzustellen, nur daß der japanische Außenhandel in absoluten Zahlen weit hinter den deutschen Zahlen zurückbleibt. Der Umstand, daß Deutschland und Japan wieder auf den Weltmärkten erschienen sind, und zwar in einer Epoche, in der der gesamte Welthandel keinen stärkeren Aufstieg zeigt, verschärft natürlich alle Schwierigkeiten für die westeuropäischen Länder, wieder auf eigene Füße zu kommen.

Dazu aber kommt jetzt noch etwas anderes. Eine Blockade gegenüber Rußland und Osteuropa konnte von Deutschland verhältnismäßig leicht erzwungen werden, solange es keine politische Souveränität besaß und es als gewiß galt, daß Amerika die Verluste in der deutschen Handelsbilanz bezahlen würde. Nun aber, da Deutschland dem Ziel immer näher kommt, ein völlig souveräner Staat zu werden, wird die Blockade schwerer durchzuführen sein, nicht zuletzt deshalb, weil Deutschland in seiner geographischen Lage und mit seinen so stark entwickelten Industrien mehr als jeder andere europäische Staat auf den Außenhandel mit den Oststaaten und Rußland angewiesen ist. Bleibt die Blockade trotzdem bestehen, dann wird Deutschland gezwungen werden, noch weit mehr, als es bereits heute der Fall ist, zum Konkurrenten der westeuropäischen Länder auf allen übrigen Märkten der Welt zu werden.

Eine ähnliche Lage besteht in Asien für Japans Beziehungen zu China. „China war für Japan früher der Hauptlieferant von Eisen, Kohle und anderen wichtigen Rohstoffen sowie von Nahrungsmitteln, während der chinesische Markt fast ein Drittel der japanischen Exporte aufnahm. Es wurde berichtet, daß die Chinesen ihre Kohlen um 10 Dollar je Tonne anbieten, während die USA 30 Dollar fordern. Die Wiederherstellung des chinesisch-japanischen Handels ist nicht nur für Japan wichtig, sondern auch für die britischen und die anderen westeuropäischen Exporteure, die einem wachsenden Wettbewerb von billigen japanischen Waren gegenüberstehen, die jetzt infolge der Drosselung der normalen chinesischen Ausgaben auf dem Weltmarkt verstärkt in Erscheinung treten.“ (New York Times vom 6. Januar 1952.)

Mit wachsender deutscher und japanischer Konkurrenz auf allen Weltmärkten müssen bei Aufrechterhaltung oder mit der Verschärfung der Blockade die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Europas und die Abhängigkeit Europas von Amerika zunehmen. Aber vergessen wir nicht: Diese schon fast permanente ökonomische Krise kommt nicht zu einem starken und stabilen Europa, sondern zu einem, das bereits sehr [geschwächt ist. Trotz der sehr zurückhaltenden, halb-offiziellen Sprache ist dies sehr deutlich aus dem wirtschaftlichen Bericht Präsident Trumans zu ersehen. Dort wird bemerkt, daß die industrielle Produktion in Europa zwar um 19 vH. über dem Niveau von 1938 liegt, daß aber der Konsum der Bevölkerung je Kopf nicht höher ist, als er 1938 war.

Warum? Das hat, wie der Bericht bemerkt, drei Gründe. Europa hat einmal große Teile seines ausländischen Kapitals und damit natürlich auch die Einnahmen aus diesen Kapitalien verloren. Weiter: Europa muß für seine Importe im Verhältnis zu seinen Exporten heute weit höhere Preise zahlen. Und drittens: Europas Bevölkerung ist beträchtlich gestiegen. Je Kopf haben also die europäischen Länder nicht mehr zu konsumieren als 1938. Und vergessen wir nicht: 1938 war kein gutes Jahr für Europa. Es war, ähnlich wie für Amerika, ein Jahr mit starken wirtschaftlichen Rückschlägen, ein Jahr mit Millionen von Arbeitslosen. Ist die industrielle Produktion in Europa heute höher als die von 1938, so gilt das nicht für die landwirtschaftliche Produktion. Die landwirtschaftliche Produktion der Jahre 1950 und 1951 war jeweils ungefähr so groß wie 1938, und da die Bevölkerung stark zugenommen hat, ist die landwirtschaftliche Erzeugung je Kopf in Europa heute kleiner als sie 1938 war.

Fassen wir zusammen: In einer weltgeschichtlichen Lage, in der der Weltaußenhandel stagniert, ist bisher nur sehr wenig geschehen, um die zurückgebliebenen Länder der Welt weiter zu entwickeln, ist nichts geschehen, um die amerikanische Import-Quote im Verhältnis zur eigenen Produktion zu erhöhen. In dieser Situation verstärkt die amerikanische Politik der Verschärfung der Blockade alle wirtschaftlichen Schwierigkeiten Europas und verlängert damit die Abhängigkeit der europäischen Staaten von den USA. Unabhängig davon, wie stark man das Gewicht der militärischen und politischen Faktoren einschätzt, die zur Blockade-Politik geführt haben, für das gesamte Kräfteparallelogramm ist es in jedem Fall notwendig, zu erkennen, daß von dieser Blockade die europäischen Nationen viel stärker betroffen werden als Amerika und daß daher ihre Krise verlängert und vertieft wird.

